Gerechtigkeit in den Weltreligionen

Weil die Menschen so unterschiedlich sind, ist es gut, wenn es Regeln für das Zusammenleben gibt. Diese sorgen dafür, dass es in der Welt gerecht zugeht. Viele dieser Regeln sind in den großen Religionen festgehalten, denn Gerechtigkeit ist dort ein großes Thema. Die fünf größten Religionen nennt man Weltreligionen. Sie heißen Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus.

Jede Religion wünscht sich faire und friedliche Beziehungen zwischen den Menschen. Die Regeln in den jeweiligen Glaubensgemeinschaften sollen dazu beitragen.

Judentum: Gerechtigkeit entscheidet über das Schicksal der Welt

Gerecht zu sein, wird im Judentum von jedem seiner Gläubigen gefordert. Um eine gemeinsame Idee von Gerechtigkeit zu leben, sollen sie sich an bestimmte Regeln halten. Diese Regeln heißen Noachidische Gebote. Sie verbieten Mord, Diebstahl oder Brutalität gegen Menschen und Tiere. Für Juden ist jeder Mensch gerecht, der sich an diese Regeln hält. Juden glauben, dass die Welt ohne Gerechtigkeit untergeht.

Die Legende von den 36 Gerechten im Judentum

Eine Legende ist eine kurze Geschichte, die über wichtige Menschen in der Religion erzählt wird.

Danach hat Gott 36 Gerechte in die Welt ausgesandt, also Menschen, die absolut gerecht sind. Wer sie sind, weiß niemand genau. Nicht einmal sie selbst wissen, dass sie dazu gehören. Mit ihrem gerechten Verhalten beschützen sie die Welt. Wenn zum Beispiel Juden in Not sind, kann ein Gerechter sie retten. Wenn einer der 36 Gerechten stirbt, wird ein neuer Gerechter geboren.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Gerechtigkeit in den Weltreligionen

Christentum: Die Zehn Gebote

Wie Gerechtigkeit bei den Christen verstanden wird und gelebt werden soll, findet man an vielen Stellen in der Bibel. Als wichtigste Regeln der Christen tragen die Zehn Gebote dazu bei, dass Menschen gerecht miteinander umgehen. Es ist zum Beispiel verboten zu stehlen oder auf andere neidisch zu sein. Selbstverständlich sollen die Menschen auch im Christentum nicht töten. Christen glauben, dass jeder Mensch nach seinem Tod von Gott Gerechtigkeit erfährt.

Eine Legende zur Gerechtigkeit im Christentum

In der Bibel gibt es viele Denkanstöße, wie es im alltäglichen Leben gerecht zugehen kann. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte von den Arbeitern im Weinberg: Ein Weinbergbesitzer stellt frühmorgens einige Arbeiter für die Traubenernte ein. Er vereinbart mit ihnen den Tageslohn von einem Silbergroschen. Im Laufe des Tages bis zum Abend stellt der Weinbergbesitzer weitere Helfer an. Am Ende des Arbeitstages bezahlt der Besitzer jedem Arbeiter einen Silbergroschen als Lohn. Die Arbeiter, die den ganzen Tag geerntet haben, finden das ungerecht. Der Weinbergbesitzer sagt aber, dass man so viel Geld für sein Leben braucht. Er will, dass es allen Arbeitern gut geht. Nur das findet er gerecht.

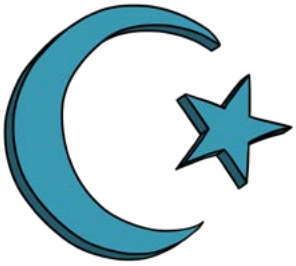
Diese Statue zeigt Moses mit den Steintafeln der zehn Gebote. In der Bibel steht, dass Moses die Tafeln direkt von Gott bekommen hat.

Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2018
© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Gerechtigkeit in den Weltreligionen

Islam: Gerechtigkeit – von Allah befohlen



Im Islam ist Gerechtigkeit eine Pflicht für jeden Gläubigen. Im heiligen Buch der Muslime, dem Koran, heißt es: „Allah liebt die, die gerecht handeln." Nach islamischem Glauben muss Gerechtigkeit für alle Bereiche des Lebens gelten. Dafür sendet Allah seine Propheten aus. Propheten sind Personen, die von ihm auserwählt wurden, Recht und Gerechtigkeit zu schaffen. Gläubige Moslems sollen alle Menschen gleich behandeln. Sie sollen sogar genauso gerecht zu ihren Feinden wie zu ihren Freunden zu sein.

Ein Beispiel zur Gerechtigkeit im Koran

Außerdem stehen auch praktische Beispiele für Gerechtigkeit im Koran. In einem davon geht es um Waisen, also um Kinder, die keine Eltern mehr haben. Oft leben diese Kinder bei Verwandten, bis sie erwachsen sind. Manchmal haben die Kinder von ihren verstorbenen Eltern etwas geerbt, vielleicht Geld oder ein Haus. Die Verwandten dürfen dieses Erbe nicht einfach für sich behalten. Sie müssen das Erbe für die Waisen aufbewahren, bis sie erwachsen sind. Nur das gilt als gerecht.

Buddhismus: Die Natur- und Weltordnung regelt es

Der Buddhismus ist eine Lebensform, die sich nach den Regeln der Zuneigung und der Gerechtigkeit für Menschen, Tiere und Natur richtet. Liebe und Mitgefühl mit allen Lebewesen ist den Buddhisten am wichtigsten. Bedeutende Schriften des Buddhismus sind im Pali-Kanon gesammelt. Im Gegensatz zu den anderen Religionen findet man im Buddhismus keine konkreten Forderungen zum Thema Gerechtigkeit. Allerdings haben die Buddhisten die grundsätzliche Vorstellung, dass es eine Art Gerechtigkeit in der Natur- und Weltordnung gibt: Schlechte Taten haben schlechte Auswirkungen. Gute Taten ziehen Gutes nach sich. Also gibt es für Buddhisten quasi ein Naturgesetz des Gleichgewichts der Gerechtigkeit.

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

Gerechtigkeit in den Weltreligionen

Hinduismus: Gerechtes Handeln für ein gutes Karma

Gläubige des Hinduismus verehren mehrere Götter. Es gibt nicht ein einziges Buch, das man das heilige Buch der Hindus nennen könnte. Sehr wichtig sind aber die Veden. Das ist eine Sammlung von Liedern, Gedichten und Geschichten. Hindus nennen ihre Religion „Santana Dharma“. Das bedeutet „das ewige Gesetz“. Im Hinduismus glauben die Menschen daran, dass sie nach ihrem Tod als Mensch, Tier oder Pflanze wiedergeboren werden. Damit es ihnen nach ihrer Wiedergeburt möglichst gut geht, müssen sie sich im Leben gut und gerecht verhalten.

Dadurch erhält der Mensch ein gutes Karma. Das Karma ist wie ein Konto der guten und schlechten Taten im Leben eines gläubigen Hindus. Jeder Mensch ist für sein Karma verantwortlich.

Mach dich schlau! | Was denkt du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2018
© Rundfunk Berlin-Brandenburg